

Hegelheimer, Armin

Article — Digitized Version

Trends und Perspektiven der Beschäftigung von Akademikern

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Hegelheimer, Armin (1985) : Trends und Perspektiven der Beschäftigung von Akademikern, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 65, Iss. 7, pp. 365-369

This Version is available at:

<http://hdl.handle.net/10419/136062>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Trends und Perspektiven der Beschäftigung von Akademikern

Armin Hegelheimer, Bielefeld

Die steigende Zahl von Hochschulabsolventen sieht sich bereits heute wachsenden Beschäftigungsrisiken gegenüber – eine Entwicklung, die sich bis weit in die 90er Jahre hinein noch verstärken dürfte. Professor Armin Hegelheimer untersucht den strukturellen Wandel, der mit der veränderten Lage auf dem Arbeitsmarkt für Akademiker einhergeht.

Die stark zunehmende Zahl von Hochschulabsolventen stellt Gesellschaft, Wirtschaft und Politik in der Bundesrepublik vor große Herausforderungen. Dies ist nicht nur auf das gleichzeitige Zusammentreffen von demographischen Wellenbewegungen, konjunktureller Abschwächung und Änderungen in den bildungspolitischen Ziel- und Wertvorstellungen zurückzuführen, sondern insbesondere auch darauf, daß das bislang vorwiegend auf den Staatssektor als Hauptabnehmer ausgerichtete deutsche Hochschulsystem nunmehr vor einem grundlegenden Strukturwandel der Beschäftigungsmöglichkeiten seiner Absolventen steht. Um so bedeutsamer sind daher entsprechende Orientierungs- und Entscheidungshilfen, um die Abstimmungsprobleme zwischen dem Hochschul- und Beschäftigungssystem lösen und die Beschäftigungschancen der Hochschulabsolventen in den 80er und 90er Jahren verbessern zu können.

Bildungsökonomische Analysen der Zusammenhänge zwischen dem Hochschul- und Beschäftigungssystem stoßen jedoch immer wieder an Grenzen, die durch das unzulängliche empirisch-statistische Datenmaterial gezogen werden. In der Bundesrepublik ist es nunmehr jedoch erstmals möglich, den Strukturwandel

bei der Beschäftigung von Akademikern nach den großen Einsatzbereichen der Volkswirtschaft für einen Zeitraum von rund 20 Jahren zu analysieren. Basis hierfür ist die Volks- und Berufszählung von 1961, in der erstmals in der Bundesrepublik die akademisch ausgebildeten Arbeitskräfte im Rahmen einer amtlichen Großzählung erfaßt wurden, ferner die Volkszählung von 1970 sowie schließlich entsprechende Daten des Mikrozensus von 1980, die vom Statistischen Bundesamt zum Zwecke einer Sonderauswertung zur Verfügung gestellt wurden. Im folgenden werden einige zentrale Ergebnisse des Forschungsprojekts „Strukturwandel der Akademikerbeschäftigung“, das in enger Abstimmung mit dem Statistischen Bundesamt durchgeführt und vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft gefördert wurde¹, dargestellt.

Im Rahmen des Forschungsprojekts soll der langfristige Strukturwandel der Beschäftigung von Akademi-

¹ Vgl. hierzu näher A. Hegelheimer: Strukturwandel der Akademikerbeschäftigung. Vergangenheitsentwicklung und Zukunftsperspektiven. Forschungsberichte zur Bildungsplanung und Bildungsökonomie, 2. unveränderte Auflage, Bielefeld 1984.

² Der Sektor der Wirtschaft im engeren Sinne schließt im folgenden den Wirtschaftsbereich „Handel, Verkehr, Kreditinstitute“, der von seiner Zielsetzung und Struktur her eher dem Sektor der privaten Dienstleistungen zugerechnet werden sollte, mit ein, da sich eine Mitte der 70er Jahre durchgeführte Befragung der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände über den künftigen Bedarf der privaten Wirtschaft an Akademikern, deren Schlußfolgerungen und Eckwerte in der bildungspolitischen Diskussion ein nicht unerhebliches Gewicht erlangten, neben dem Wirtschaftszweig des produzierenden Gewerbes auch auf den Wirtschaftsbereich von Handel, Verkehr, Kreditinstituten erstreckte. Durch dieses Vorgehen soll damit die Vergleichbarkeit von Strukturanalyse und Strukturprognose gesichert werden.

Prof. Dr. Armin Hegelheimer, 47, ist Inhaber des Lehrstuhls für Bildungsplanung und Bildungsökonomie an der Universität Bielefeld.

kern in der Bundesrepublik Deutschland untersucht werden. Betrachtet werden der Zeitraum von 1961 bis 1980 und die großen Beschäftigungsbereiche der Akademiker. Hierzu zählen die Landwirtschaft, die Wirtschaft im engeren Sinne², der Sektor der privaten Dienstleistungen, der Sektor der freien Berufe sowie der Staatssektor, der zusätzlich in den Bildungssektor und den sonstigen administrativen Staatssektor unterteilt werden kann. Ziel der Untersuchung ist es, die Verschiebungen hinsichtlich der Beschäftigung der Akademiker in den Einsatzbereichen in der Vergangenheit sichtbar zu machen und zu analysieren. Aus der Analyse der Vergangenheit sollen zugleich auch Perspektiven für den künftigen Wandel der Beschäftigungsstruktur von Akademikern aufgezeigt werden.

Akademikerquoten

Eine Untersuchung des Wandels der Beschäftigungsstruktur der Akademiker ergibt zunächst, daß sich die Akademikerquote (Anteil der erwerbstätigen Hochschulabsolventen an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen) für den Sektor der Wirtschaft im engeren Sinne von 1,0 % im Jahre 1961 über 1,3 % im Jahre 1970 auf 1,7 % im Jahre 1980 erhöht hat (vgl. Tabelle 1). Die Akademikerquote im Sektor der privaten Dienstleistungen ist zwischen 1961 und 1980 kontinuierlich von 7,4 % über 8,7 % auf 11,6 % angestiegen. Betrachtet man den Wirtschaftssektor im weiteren Sinne, so ergeben sich Akademikerquoten von 1,8 % im Jahre 1961,

1,9 % im Jahre 1970 und 3,4 % im Jahre 1980. Der gesamte Staatssektor (einschließlich Bildung) weist Akademikerquoten von 17,2 % im Jahre 1961, 18,1 % im Jahre 1970 und 19,6 % im Jahre 1980 auf. Bei der Unterteilung des Staatssektors in den Bildungssektor und den sonstigen Staatssektor ergeben sich für den Bildungssektor Akademikerquoten von 41,8 %, 47,8 % und 47,4 % und für den sonstigen Staatssektor von 5,4 %, 4,9 % und 6,4 % für die Jahre 1961, 1970 und 1980.

Die Akademikerquote für die Wirtschaftsbereiche insgesamt hat sich dabei von 2,9 % im Jahre 1961 über 4,0 % im Jahre 1970 auf 5,6 % im Jahre 1980 erhöht. Daraus folgt, daß lediglich die Akademikerquoten im Staatssektor, und zwar sowohl im Bildungs- als auch im sonstigen Staatssektor, sowie diejenigen im Sektor der privaten Dienstleistungen (einschließlich freie Berufe) überdurchschnittliche Werte aufweisen. Im Sektor der Wirtschaft im engeren Sinne sowie auch im Sektor der Wirtschaft im weiteren Sinne ergeben sich für den gesamten Zeitraum von 1961 bis 1980 unterdurchschnittliche Akademikerquoten.

Eine Sonderauswertung der Volkszählung von 1970, die im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft für den vom Bundestag bei der Bundesregierung angeforderten „Bericht über die Lage der freien Berufe in der Bundesrepublik Deutschland“ vorgenommen wurde³, hat dabei für die freien Berufe ergeben, daß die Akademikerquote der selbständigen Freiberufler mit Hochschulabschluß 1970 einen Wert von 58 % erreichte und damit über den Quoten aller Berufsgruppen einschließlich der akademikerintensiven Gruppe der Beamten mit rund 24 % lag.

Tabelle 1
Akademikerquoten nach Wirtschaftsbereichen
(in %)

Wirtschaftsbereiche	Akademikerquote		
	1961	1970	1980
Land- und Forstwirtschaft	0,2	0,3	0,5
Produzierendes Gewerbe	0,9	1,2	1,6
Handel, Verkehr, Kreditinstitute	1,2	1,5	1,9
Produzierendes Gewerbe; Handel, Verkehr, Kreditinstitute	1,0	1,3	1,7
Private Dienstleistungen ¹	7,4	8,7	11,6
Produzierendes Gewerbe; Handel, Verkehr, Kreditinstitute; private Dienstleistungen	1,8	1,9	3,4
Staat (einschl. Bildung)	17,2	18,1	19,6
davon:			
Bildungssektor ²	41,8	47,8	47,4
Sonstiger Staatssektor	5,4	4,9	6,4
Wirtschaftsbereiche insgesamt	2,9	4,0	5,6

¹ Dienstleistungen (ohne Wissenschaft, Bildung, Kunst und Publizistik) und Organisationen ohne Erwerbscharakter sowie private Haushalte. – Die Wirtschaftsabteilung „Dienstleistungen, soweit anderweitig nicht genannt“ umfaßt nach der Systematik der Wirtschaftszweige des Statistischen Bundesamtes folgende Unterabteilungen: Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe; Reinigung und Körperpflege; Wissenschaft, Bildung, Kunst und Publizistik; Gesundheits- und Veterinärwesen; Rechts- und Wirtschaftsberatung sowie andere, vorwiegend für Unternehmen erbrachte Dienstleistungen; sonstige Dienstleistungen.

² Wissenschaft, Bildung, Kunst und Publizistik.

Neben der Entwicklung der Akademikerquoten ist auch die Entwicklung der Hochschulabsolventenanteile nach Einsatzbereichen (Anteil der erwerbstätigen Hochschulabsolventen eines Wirtschaftsbereiches an der Gesamtzahl der Hochschulabsolventen sämtlicher Wirtschaftsbereiche) von besonderer Bedeutung. Aufgrund der Besonderheiten der amtlichen Systematik der Wirtschaftszweige ist hier jedoch eine Bereinigung der statistischen Daten notwendig. Bereinigt wurde um die öffentlich bediensteten Akademiker im Wirtschaftsbereich Handel, Verkehr, Kreditinstitute (Deutsche Bundesbahn und Deutsche Bundespost), um die im Sektor der privaten Dienstleistungen eingesetzten Beschäftigten des öffentlichen Gesundheits- und Veterinärwesens sowie um die im staatlichen Bildungssektor teilweise

³ Vgl. hierzu A. H e g e l h e i m e r : Beschäftigte und Hochschulabsolventen in freien Berufen. Analysen und Prognosen. Schriftenreihe der Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung über Wesen und Bedeutung der freien Berufe – Ludwig Sievers Stiftung, Köln 1983.

miterfaßten selbständigen Freiberufler mit Hochschulabschluß. Die bereinigten Hochschulabsolventenanteile sind in Tabelle 2 ausgewiesen.

Zukunftsperspektiven

Bei der Einschätzung der Beschäftigungsaussichten von Akademikern ist zunächst von den Eckwerten auszugehen, die durch die demographische Entwicklung, die Bildungsbeteiligung und die ökonomische Entwicklung bestimmt sind. Was die demographische Entwicklung und die Bildungsbeteiligung betrifft, so hat die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung im Jahre 1976 – ausgehend vom Bestand im Jahre 1970 – eine Projektion der Erwerbspersonen mit Hochschulabschluß in der Bundesrepublik bis zum Jahre 1990 vorgenommen⁴. Dabei wurde für 1980 eine Akademikerquote von 5,0 bis 5,2 % prognostiziert; tatsächlich lag 1980 der Wert mit 5,6 % bereits höher. Daher ist davon auszugehen, daß auch die von der Bund-Länder-Kommission für 1990 prognostizierte Akademikerquote von 7,3 bis 7,8 % noch wesentlich höher ausfallen dürfte. Sollte 1990 eine Quote von rund 8 % oder sogar noch mehr erreicht werden, so würde dies gegenüber 1970 eine Verdoppelung bedeuten. Eine Akademikerquote in dieser Höhe ist – auch international gesehen – immer noch als relativ niedrig anzusehen. Sie wäre hinsichtlich der Beschäftigung der Akademiker auch nicht problematisch, wenn in der Bundesrepublik in den 80er und 90er Jahren nicht gleichzeitig demographische Wellenbewegungen, ein Wandel der bildungspolitischen Ziel- und Wertvorstellungen und eine Abschwächung der ökonomischen Entwicklung zusammentreffen würden.

Der Wandel in den bildungspolitischen Ziel- und Wertvorstellungen hat insbesondere in den vergangenen 20 Jahren zu einem starken Andrang auf die allgemeinen weiterführenden Schulen, und hierbei insbesondere das Gymnasium, geführt, der sich in der Regel im Hochschulbereich fortsetzte. Diese Entwicklung wird zusätzlich noch dadurch verstärkt, daß schon allein auf Grund der demographischen Entwicklung in den 80er Jahren zunächst die Zahl der Studienberechtigten, dann die Zahl der Studienanfänger und schließlich die Zahl der Studenten und der Studienabschlüsse stark anwachsen werden. Die Höchstzahl an Hochschulabsolventen dürfte Anfang der 90er Jahre erreicht werden, aber bis weit in die 90er Jahre wird die Zahl der Hochschulabsolventen erheblich über dem Niveau der 60er und 70er Jahre liegen.

Damit dürfte in den 80er und 90er Jahren von den Hochschulabsolventen ein starker Druck auf das Beschäftigungssystem ausgehen. Es stellt sich daher – auch im Hinblick auf die abgeschwächte ökonomische Entwicklung und die Notwendigkeit der Konsolidierung der öffentlichen Haushalte – die Frage, ob und inwieweit die starke absolute und relative Zunahme der Zahl der Hochschulabsolventen künftig von den großen Beschäftigungsbereichen der Volkswirtschaft absorbiert werden kann.

Der Staatssektor

In den vergangenen 20 Jahren ist der Staat Hauptabnehmer von Hochschulabsolventen gewesen. Dieser Sektor hat seit Beginn der 60er Jahre kontinuierlich fast drei Fünftel aller Hochschulabsolventen beschäftigt, obwohl sich zwischen 1961 und 1980 die Zahl der erwerbstätigen Akademiker annähernd verdoppelt hat.

Hauptursache der starken Aufnahme von Hochschulabsolventen seitens des Staates in den 60er und 70er Jahren war ein expansiver Nachholbedarf insbesondere im Bildungssektor. Auch im sonstigen Staatssektor war durch die Ausweitung und Intensivierung der Leistungen der öffentlichen Hand insbesondere in den 70er Jahren eine Zunahme der Beschäftigung von Akademikern zu verzeichnen. Durch diese Entwicklung ist das Durchschnittsalter der im Staatssektor beschäftigten Akademiker sehr stark gesunken. Der Ersatzbedarf an Hochschulabsolventen hat damit erheblich an Bedeutung verloren, während dem Zusatzbedarf im gesamten Staatssektor inzwischen enge Grenzen gezogen sind. Insbesondere im Bildungssektor besteht in-

Tabelle 2
Hochschulabsolventenanteile nach
Wirtschaftsbereichen

(in %)

Wirtschaftsbereiche	Hochschulabsolventenanteil		
	1961	1970	1980
Land- und Forstwirtschaft	0,8	0,6	0,5
Produzierendes Gewerbe	15,3	14,5	12,9
Handel, Verkehr, Kreditinstitute ¹	6,9	7,2	6,4
Private Dienstleistungen ²	21,4	19,2	22,9
Staat (einschl. Bildung)	55,6	58,5	57,3
davon:			
Bildungssektor ³	38,9	43,2	39,6
Sonstiger Staatssektor ⁴	16,7	15,3	17,7
Wirtschaftsbereiche insgesamt	100,0	100,0	100,0

¹ Ohne Bundespost und Bundesbahn.

² Dienstleistungen (ohne Wissenschaft, Bildung, Kunst und Publizistik), Organisationen ohne Erwerbscharakter und private Haushalte sowie privates Gesundheitswesen.

³ Wissenschaft, Bildung, Kunst und Publizistik.

⁴ Einschließlich Bundespost, Bundesbahn sowie öffentliches Gesundheitswesen.

⁴ Vgl. Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung: Entwicklung des Angebots und Bedarfs an Hochschulabsolventen, Bonn 1976.

ge der geburtenschwachen Jahrgänge im Sekundarbereich I und II kein nennenswerter Zusatzbedarf mehr, wenn die gegenwärtigen politisch fixierten Schüler-Lehrer-Relationen zugrundegelegt werden. Im öffentlichen Dienst geht die Tendenz von Personalneueinstellungen dahin, langfristig lediglich den Ersatzbedarf an Hochschulabsolventen einzustellen. Als Zwischenergebnis ist somit festzustellen:

- Der Akademisierungsgrad der deutschen Erwerbsbevölkerung wird kontinuierlich steigen. Während 1970 von den Erwerbstätigen erst jeder Fünfundzwanzigste über einen Hochschulabschluß verfügte, wird es 1990 voraussichtlich bereits jeder Vierzehnte bis Dreizehnte sein.
- Die kontinuierlich wachsende Zahl von Akademikern sieht sich erhöhten Beschäftigungsrisiken gegenüber, da die Absorptionsquote von Hochschulabsolventen im Staatssektor tendenziell rückläufig ist und die Beschäftigungsmöglichkeiten beim Staat nicht mit dem Anstieg der Zahl von Akademikern schritthalten.
- In den 80er und 90er Jahren zeichnet sich damit ein struktureller Wandel der Akademikerbeschäftigung insofern ab, als sich der künftige Einsatz von Hochschulabsolventen zunehmend weg vom Staat und hin zum Sektor der Wirtschaft, der freien Berufe und der privaten Dienstleistungen verlagert.

Bedarf der Wirtschaft

Im Sektor Wirtschaft im engeren Sinne stellte der Bedarf an Hochschulabsolventen in den 60er und 70er Jahren – soweit dies wissenschaftliche Untersuchungen erkennen lassen – weniger einen expansiven Nachholbedarf wie im Staats- und insbesondere im Bildungssektor dar, sondern die private Wirtschaft entfaltete vorwiegend eine Nachfrage zur Deckung des Substitutionsbedarfs. Diese Komponente des Akademikerbedarfs hat ihre Ursache in der Entwicklung und Anwendung technischer und organisatorischer Neuerungen und der damit einhergehenden Substitution von unqualifizierter Arbeit durch Kapital, die zu einem verstärkten Einsatz von akademisch ausgebildetem Planungs-, Forschungs- und Entwicklungspersonal führt (Akademiker-Expansion durch Umbesetzung vorhandener Arbeitsplätze).

Damit scheint sich im Sektor Wirtschaft im Gegensatz zum Staatssektor langfristig eine Reduzierung des Akademikerbedarfs auf den reinen Ersatzbedarf nicht abzuzeichnen. Angesichts des anhaltenden und sich sogar noch verschärfenden Rationalisierungs-, Kosten- und Wettbewerbsdrucks in den produzierenden Sektoren dürfte damit auch in Zukunft die Akademikerquote im

produzierenden Bereich vom Bedarf her weiter steigen. Dieses dem Substitutionsbedarf entspringende zusätzliche Aufnahmepotential an akademischer Arbeitskraft kann jedoch nur bei einer entsprechenden Entwicklung des technischen und organisatorischen Fortschritts genutzt werden.

Die Größe dieses zukünftigen zusätzlichen Bedarfs, der über den reinen Ersatzbedarf in der Wirtschaft hinausgeht, ist gegenwärtig nur schwer abzuschätzen. Neuere Partialprojektionen für einzelne Fachrichtungen, die die älteren globalen Bedarfsprognosen für sämtliche Fachrichtungen inzwischen ergänzen, gehen jedoch hinsichtlich des langfristigen Bedarfs der Wirtschaft an Akademikern in nahezu sämtlichen Fachrichtungen von relativen Sättigungstendenzen bzw. Überschüssen aus.

Allerdings ist auch zu berücksichtigen, daß die Absorptionsmöglichkeiten von Hochschulabsolventen in der privaten Wirtschaft nicht nur vom Bedarf der Betriebe allein abhängig sind, sondern auch mitbestimmt werden durch das Angebot, das aus dem Hochschulsystem an die Betriebe herangetragen wird. So scheint bei der überwiegenden Zahl der Firmen inzwischen die Bereitschaft vorhanden, Akademiker künftig auch in Positionen einzusetzen, für die ein Studium üblicherweise nicht notwendig ist, sofern die Einräumung solcher Beschäftigungsmöglichkeiten durch einen Umdenkungsprozeß bei den Betroffenen und in der Gesellschaft begleitet wird.

Freie Berufe

Eine strukturelle Verlagerung der Hochschulabsolventen ist nicht nur in den Sektor der Wirtschaft, sondern auch in den Sektor der freien Berufe zu erwarten. Dieser weist dabei – wie bereits erwähnt – nicht nur einen relativ hohen Hochschulabsolventenanteil, sondern bereits 1970 auch die höchste Akademikerquote überhaupt auf. Für die freien Berufe ist in diesem Zusammenhang besonders bemerkenswert, daß sich in den 70er Jahren trotz Rezession, Arbeitslosigkeit und Wachstumsabschwächung die Zahl sämtlicher Beschäftigten und Beschäftigungsgruppen kontinuierlich erhöht hat. Damit dürfte sich zugleich auch die Altersstruktur in den freien Berufen entsprechend verjüngt haben. Zudem war bereits 1978 rund ein Drittel aller bei den selbständigen Freiberuflern beschäftigten Arbeitnehmer von den Ausbildungs- und Zulassungsvoraussetzungen her als potentielle Freiberufler zu bezeichnen.

Es ist daher davon auszugehen, daß sich in Zukunft verstärkt Überfüllungsrisiken bzw. Überfüllungskrisen in vielen freien Berufen abzeichnen werden. Die freien

Berufe gewinnen damit eine erhebliche Arbeitsplatz- und vor allem Pufferfunktion. Hochschulabsolventen werden vorübergehend eine Warteposition in ihnen einzunehmen trachten, von der aus sie versuchen, einen Arbeitsplatz im öffentlichen Dienst oder im Sektor der privaten Wirtschaft zu erlangen. Generell dürfte dem Übergang von Hochschulabsolventen in freie Berufe als Warteposition aus arbeitsmarkt- und gesellschaftspolitischen Gründen der Vorzug vor längerer Warte-arbeitslosigkeit zu geben sein.

Hinzu kommen qualifikatorische Aspekte, die sich aus der Wettbewerbsfunktion der freien Berufe ergeben. Denn diese können sich nur durch den Ideenreichtum ihrer Angehörigen, die Differenzierung und Spezialisierung ihrer Leistungen sowie durch ihr Innovationsvermögen in der Anpassung an den Strukturwandel am Markt behaupten.

Auch Hochschulabsolventen, die lediglich vorübergehend Wartepositionen in den freien Berufen einzunehmen suchen, können durch die Erfahrung bzw. Kenntnis freiberuflicher selbständiger Tätigkeit die für diese Berufe typischen Qualifikationselemente erwerben. Dazu gehören z. B. der Mut zur Selbständigkeit, die Bereitschaft zum Risiko, der Ansporn zu Eigeninitiative, Arbeitseinsatz und Durchsetzungsvermögen, Eigenverantwortung von Entscheidungen und Kenntnis des Marktes, das Erspähen von Marktlücken, die Durchsetzung und Behauptung am Markt, der Zwang zu beruflicher Flexibilität und die kontinuierliche Fort- und Weiterbildung. Durch die Tätigkeit in freien Berufen können sich somit Qualifikationen herausbilden, die bei einem späteren Übergang in den Wirtschafts- oder Staatssektor bzw. in den Bereich der privaten Dienstleistungen auch für die dort eingenommenen Berufspositionen fruchtbar gemacht werden können.

Private Dienstleistungen

Aufgrund des Anstiegs der Zahl der Hochschulabsolventen sowie der künftig verringerten Beschäftigungsmöglichkeiten von Hochschulabsolventen im Sektor Staat wird in Zukunft eine Ausweitung des Einsatzes von Hochschulabsolventen nicht nur im Sektor der Wirtschaft sowie der freien Berufe, sondern auch im Sektor der privaten Dienstleistungen erfolgen müssen.

Auch wenn gegenwärtig ein repräsentativer Aufschluß über die Entwicklung der Akademisierungstendenzen in den Dienstleistungsberufen nicht möglich scheint, so ist doch davon auszugehen, daß künftig sowohl die Zahl der Erwerbstätigen als auch die der Hochschulabsolventen im Bereich der privaten Dienstleistungen weiter wachsen wird. Eine Ausweitung des Hoch-

schulabsolventenanteils im Sektor der privaten Dienstleistungen dürfte künftig mit einem starken Vordringen von Hochschulabsolventen in Einsatzbereiche und Tätigkeitsfelder verbunden sein, die zuvor traditionell von formal geringer Qualifizierten besetzt wurden. Daß gerade dem Sektor der privaten Dienstleistungen für diesen Penetrationseffekt künftig eine besondere und wachsende Bedeutung zukommen dürfte, wird vor allem bei einer Analyse der Beschäftigungsprobleme von Hochschulabsolventen im internationalen Vergleich sichtbar; denn dieser zeigt, daß in Ländern mit bereits vollzogener, starker Bildungsexpansion ein hoher Anteil der Hochschulabsolventen in Dienstleistungsberufen auf einem mittleren Qualifikationsniveau als Verkäufer, Büroangestellte und sogar als Arbeiter beschäftigt ist. Dies gilt sowohl für die USA als auch für Japan, wo die Hochschulexpansion quantitativ am weitesten fortgeschritten ist.

In dem Maße, in dem in den 80er und 90er Jahren der Staatssektor als bisher dominierender Arbeitgeber für Hochschulabsolventen zurücktritt, müssen der Sektor der Wirtschaft im engeren Sinne, der Sektor der freien Berufe sowie der Sektor der privaten Dienstleistungen in zunehmendem Maße Hochschulabsolventen aufnehmen. Bedeutsam ist, daß diese Aufnahme in den drei Sektoren außerhalb des Staatssektors von einem unterschiedlich hohen Niveau der Akademisierung aus erfolgen wird. Dieses Niveau ist im Sektor der privaten Wirtschaft bislang am geringsten. Hier betrug die Akademikerquote im Jahre 1980 lediglich 1,7 %. Demgegenüber war die Quote im Sektor der privaten Dienstleistungen mit 11,6 % 1980 bereits rund siebenmal höher. Im Sektor der freien Berufe waren bereits 1970 58 % der Selbständigen Akademiker. Nach Schätzungen liegt diese Quote derzeit bereits bei 75 bis 80 %.

Generell dürfte die Entwicklung in den 80er und 90er Jahren dazu führen, daß sich die bislang noch deutlichen Unterschiede in der Ausstattung der großen Bereiche von Wirtschaft und Gesellschaft mit Hochschulabsolventen tendenziell verringern werden. Der langfristige Strukturwandel der künftigen Akademikerbeschäftigung dürfte für das Verhältnis von Hochschul- und Beschäftigungssystem in der Bundesrepublik weitreichende Folgen haben. Die bislang immer noch bestehende Ausrichtung des deutschen Hochschulsystems auf den Staatssektor wird einem grundlegenden Wandlungsprozeß unterliegen. Die Änderung der künftigen strukturellen Rahmenbedingungen für die Einsatzmöglichkeiten von Akademikern verlangt daher nicht nur von den Hochschulabsolventen selbst, sondern auch vom Hochschul- und Beschäftigungssystem ein hohes Maß an Anpassungsfähigkeit und Umstellungsbereitschaft.